

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 Viertelj. 25 fr., monat. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 127.

Samstag, 3. Juni 1876.

Morgen: Pfingstsonntag.
 Montag: Pfingstmontag.

Dinstag: Norbert.

9. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der
 h. Pfingstfeiertage wegen am Dinstag.

Die Thronumwälzung in Konstantinopel.

(Schluß.)

Was nun über den eigentlichen Hergang der Katastrophe verlauset, faßt sich in folgendem zusammen. Nach der Softabewegung am 17. v. M. hatte der Sultan Abdul-Aziz die Häupter der jung-türkischen Partei zu Ministern ernannt. Seit langem gab es im Rathe des Großherrn wieder einmal lauter tüchtige, patriotische Männer, welche die Noth des Reiches wohl erkannten und sich über den wahren Grund alles über den Osmanensaat her- eingebrochenen Unheils, aller Verlegenheiten des an den Rand der Auflösung und des Verderbens an- gelangten Gemeinwesens keiner Täuschung mehr hin- gaben. Sultan Abdul-Aziz bot dem neunzehnten Jahrhundert noch einmal das abschreckende und ekel- erregende Beispiel eines orientalischen Haremdespoten. Die unbeständige, unberechenbare Laune, welcher in letzter Zeit in immer kürzeren Zwischenräumen die ganze Regierung und das ganze Verwaltungspersonale zum Opfer fiel, die Rohheit des Herrschers, welche gelegentlich die höchsten Würdenträger wie Sklaven behandelte, der rücksichtslose Egoismus, die unsinnige Verschwendungssucht, die an nichts mehr dachte, als die Genüsse des Harems bis an die Hefe zu erschöpfen und die Gelder dazu den Kassen des Reiches entnahm, die für die hungernden Be-

amten und Soldaten bestimmten Summen von den Schiffen zurückholen ließ, dazu die wichtigsten Staats- und Hoheitsrechte an den ägyptischen Beter verschachtete; ein Herrscher endlich, der regelmäßig Re- formen verkünden ließ, die aber nie ausgeführt wur- den, wenn das Ausland für ein neues Anlehen ge- wonnen werden sollte, der beim finanziellen Zu- sammenbruche des Reiches auf nichts anderes bedacht war, als sich die Zinsen seiner eigenen Staats- papiere sichern zu lassen, ein nur der Prunksucht und Vergeudung öffentlichen Vermögens fröhrender Despot müßte auch das blühendste Reich, geschweige denn ein von so vielen Gefahren bedrohtes dem gewissen Untergange weihen. Dieser Ueberzeugung verschloß sich niemand mehr, und sie war in letzter Zeit durch zahllose öffentliche Kundgebungen zum Ausdruck gelangt. Alle Vernünftigen und Gebildeten, an ihrer Spitze die Studierenden in Konstantinopel, sahen nur mehr in der Entthronung des unsfähigen Abdul-Aziz die Rettung des Reiches.

Am 29. Mai nachmittags versammelten sich, wie das „N. W. L.“ berichtet, beim Großvezier Mehmed Rudschi alle Minister, ferner die hervor- ragenden Würdenträger des Hofes und mehrere Generale der Besatzung Konstantinopels. Man be- sprach die immer ernster sich gestaltende Stimmung des Volkes, das zu extremen Handlungen hinzu- neigen drohte; man verhehlte sich nicht, daß der Ausbruch einer Revolution bevorstehe, die möglicher- weise die größten Gefahren über das Reich herauf- beschwören würde. Das Volk lebte in der Ueber- zeugung, Abdul-Aziz sei unfähig, die Schwierigkeiten

zu bestegen, die zu schaffen seine tolle Wirthschaft mitgeholfen. Die Politik des Staates könne unter diesem Sultan kein festes Ziel verfolgen, und na- mentlich könne die Würde und das Interesse des Staates bei dem Einflusse, welchen der Gesandte Rußlands auf den Sultan ausübe, nimmer gewahrt werden. Ein Thronwechsel allein könne das Volk beruhigen.

Das war das Ergebnis der Berathung, und noch am selben Abend wurde Sultan Abdul-Aziz davon in Kenntniß gesetzt und ihm die Nothwendig- keit, dem Throne freiwillig zu entsagen, nahe gelegt. Der Sultan hörte die Botschaft regungslos an und bemerkte bloß, er werde sich die Sache überlegen. So standen die Sachen am Vorabende des Ereig- nisses. Keine Rettung war für den Sultan mehr möglich; er scheint auch gar nicht den Versuch ge- macht zu haben, seine Stellung zu verteidigen. Er besaß keinen Freund, keinen Anhänger mehr. Die Truppen hatten sich längst mit der Volksbewegung einverstanden erklärt.

Am 30. Mai herrschte in den Straßen Kon- stantinopels seit frühem Morgen eine außerordent- liche Bewegung. Große Massen des Volkes waren aufgeboden worden und bewegten sich gegen die Re- sidenz des Sultans, den Palast Dolmabahdsche. Voran schritten die Softas, geführt von ihren Hod- schas (Professoren). Daran schlossen sich die Tu- lundschins (Feuerwehrmänner), die Saladschins (Wasserträger), die Hamalins (Lastträger) und die Kadschins (Bootsführer). Das sind die vier Gil- den, denen von jeher in Konstantinopel in den Dra-

Fenilleton.

Missionäre als Anekdoten-Erzähler.

Es ist bekannt, welcher mitunter drastischen Mittel sich die Jesuiten und Liguorianer bei ihren Missionspredigten bedienen, um auf das Volk ein- zuwirken und namentlich auf dem Lande und in kleinen Städten Effect zu erzielen. Wer jemals bei derartigen Missionen der Predigt bei Aufpflanzung des Missionskreuzes oder der „öffentlichen gemein- schaftlichen Abbitte“ beigewohnt hat, der dürfte der Meinung sein, daß so etwas gar nicht mehr über- troffen werden könnte, und doch scheint dies jetzt der Fall zu sein. Und zwar sind es die bekannten und vielgenannten amerikanischen Methodisten-Missionäre Moody und Sankey, welche, nachdem sie in Eng- land ihr Unwesen trieben, jetzt ihr Geschäft in Amerika fortsetzen und an Effectmitteln und grellen Kunstgriffen nicht nur alle Jesuiten und Liguoria- ner, sondern selbst alle Poffenreißer und Markt- schreier der alten und neuen Welt weit hinter sich lassen. Gegenwärtig sind sie in Brooklyn und anderen Städten der Union beschäftigt; mit welchem Erfolg,

ersieht man aus der protestantischen „Newyorker Staatszeitung“, welche hierüber folgendes berichtet:

„Die Leute sind es augenscheinlich müde ge- worden, alltäglich beten zu hören für Trunkenbolde, Spieler und andere Laugenichtse, ohne einen prakti- schen Erfolg zu sehen, und sie sind endlich müde, Herrn Sankey, der mit einem schönen Tenor begabt ist und durch Abfingen frommer Lieder das Publi- kum in die rechte Gemüthsverfassung für die mit Stentorstimme vorgebrachten Vespredigten des Herrn Moody versetzte, täglich ewig und immer singen zu hören: „Knocking, knocking, who is there“, oder „Jesus paid it all“, oder wie seine Lieder alle heißen mögen.

Das scheinen die beiden Herren auch selbst recht gut zu fühlen, da sie aber nicht gerne um den in England erworbenen Ruhm kommen möchten, so greifen sie zu niederen Mitteln, um Eindruck auf ihr Publikum zu machen. Dazu gehört zunächst das von Herrn Sankey eingeführte Handschüttel-System. Der erste Tenor der Firma erfreut sich nemlich einer außerordentlich wohlgeformten, fetten, welchen Hand, deren Druck auf andere Hände einen wahr- haft elektrifizierenden Eindruck ausüben soll. Als praktischer Mann verwerthet er nun diesen natürlichen

Vorzug nicht minder wie seine Stimme. Wenn er in den „Ring“ eintritt, geht er allemal mitten durch das Publikum und drückt so viele Hände, als ihm entgegengestreckt werden, um vermöge des erwähnten magnetischen Einflusses seine Zuhörer von vornherein in eine empfängliche Stimmung zu versetzen.* Aehn- lich macht es Bruder Moody, der eine höchst plumpe, dicke und knotige Hand hat, ohne jedoch, wie es heißt, einen so drastischen Erfolg zu erzielen, wie sein Partner. Allein er ist nicht verlegen um ein Mittel, diesem Mangel abzuhelfen: er erzählt Anek- doten, gerade wie Herr Beecher dies thut, nur daß er vor diesem bisweilen den Vorzug der Originalität hat. Als Beweis dafür berichten wir die folgende Geschichte, die er neuerdings seinen Zuhörern zum Besten gab.

„Ich habe,“ sagte er, „eine interessante Ge- schichte von Rowland Hill, einem englischen Reviva-

* Mit ähnlichen Mitteln wirkten englische Missionäre auch in China, doch soll es, wie eine französische Zeitung berichtet, gerade das zudringliche Händedrücken gewesen sein, welches die zurückhaltenden blasirten Bewohner des Reiches der Mitte mit Abneigung gegen die Missionäre erfüllte und die erste Veranlassung zur späteren Vertreibung der ganzen Mission wurde.

men, die auf der Straße sich abspielen, eine wichtige Rolle zufällt. Als bald ertönte aus der Mitte der Tausende der Ruf: „Nieder mit Abdul-Aziz, es lebe Sultan Murad!“ Prinz Murad wurde sofort aus seinem Gefängnis befreit und in die oberen Gemächer geführt und als „Kaiser von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation“ ausgerufen; sein abgejetzter Vorgänger wurde mit seiner Familie nach dem alten Serail gebracht. Eine spätere Meldung besagt, daß der entthronte Sultan Abdul-Aziz nach alttürkischer Sitte erdroffelt wurde.

Schon daß sich Murad zum „Sultan von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation“ ausrufen ließ, kennzeichnet den Geist, in welchem von nun an die Geschichte des osmanischen Reiches bestimmt werden sollen. Weitere Mittheilungen bezeichnen als eine der Hauptforderungen des Volkes die, daß sowohl aus dem „großen Schatz“, der nur zur Deckung außerordentlicher Bedürfnisse des islamitischen Staates dienen soll, wie aus dem Privat-Schatz des entthronten Sultans, der über hundert Millionen betragen soll, bedeutende Werthe entnommen werden, um den rückständigen Sold der Armee zu zahlen und um ganz besonders eine große, kriegstüchtige Armee aufzustellen, welche berufen wäre, die ernstesten Gefahren, welche dem Staate auf allen Punkten, namentlich aber von Seite der Vasallenstaaten drohen, zu bewältigen.

Die Bewegung setzt sich demnach, soweit sie sich bis jetzt überblicken läßt, folgende Zielpunkte: Befreiung der türkischen Staatskunst vom fremden Einflusse, Aufstellung eines starken Kriegsheeres, Herbeischaffung von finanziellen Mitteln, Bewältigung der Aufstände und Empörungen, Beseitigung der Gefahren, die aus der Stellung sich ergeben, welche gegenwärtig die Vasallenstaaten dem Suzerän gegenüber einnehmen — mit einem Worte: Begründung einer nationalen und modernen Politik.

Während aber das Schicksal, das Abdul-Aziz getroffen, nicht vereinzelt in der Geschichte des türkischen Herrscherhauses steht, vielmehr zahlreiche Palastrevolutionen in demselben stattfanden, die mit der Entthronung des Sultans, mit seiner Einkerkelung und Ermordung endigten, ist eine Revolution in Konstantinopel, wie die jüngste, mit einem angekündigten gründlichen Systemwechsel, mit Beleuchtung und mehrthätigen Volksfesten für die abendländische Welt gewiß ein unerwartetes Schauspiel. Die größte Enttäuschung und das kläglichste Fiasko mußten namentlich die in letzter Zeit mit besonderer Frechheit auftretenden moskowitzischen Wählerarbeiter und Völkerverheher erfahren. Sie haben auf der Balkanhalbinsel ganz anderes gesät und zu zeitigen gesucht, als was jetzt dem Boden entsproßt. Wenn die Tür-

kei, die das despotisch getnechtete Moskowitzethum im Handumdrehen zu verspeisen sich anschickte, ein nach verfassungsmäßigen Grundsätzen geregelter Staat wird, so bleibt Rußland der einzige despotisch regierte Staat in Europa, und seine Staatsmänner dürften alsbald zuhause genug zu thun bekommen, um der entfesselten Reformbewegung daselbst einen Dämpfer aufzusetzen. Ein nach modernen Grundsätzen sich gestaltendes Regierungssystem am goldenen Horn, dem England und das ganze gebildete Abendland sympathisch zur Seite stehen, kann sich Reformnoten, Rathschläge und Einmischungsgelüste, von welcher Seite sie immer kommen mögen, vom Leibe halten.

Bedeutet der Thron- und Systemwechsel am Boeporus auch in erster Linie eine entschiedene Niederlage der moskowitzischen Zettlungen, so sind damit die Schwierigkeiten, mit denen die Türkei zu kämpfen hat, noch lange nicht beseitigt. Sultan Murad erbt ein tiefzerrüttetes, aus den Fugen gehendes, bis zum innersten von vulkanischen Elementen erfülltes Reich. Derselbe steht vor einer doppelten Aufgabe, er muß durch gründliche Reformen im Innern das Reich neu organisieren, und niemand verhehlt sich die Schwierigkeiten, auf die er bei der Natur und Zusammensetzung dieses Staatswesens stoßen wird; er muß aber auch, soll er den nationalen Erwartungen gerecht werden, die arg geschädigte Würde des osmanischen Staates nach außen wieder herstellen, muß selbst zu einer kriegerischen Politik entschlossen sein, um unbefugte Einmischung und den Uebermuth der von fremden Einflüssen gehegten und beherrschten Vasallenstaaten zurückzuweisen, den Gedanken einer Bevormundung von außen gar nicht mehr aufkommen lassen; erst dann kann die Pforte als Glied der europäischen Völkerverfamilie und in den Mitgenuß des Staatsrechtes der civilisirten Nationen aufgenommen werden.

Politische Rundschau.

Laiabach, 2. Juni.

Inland. Am vergangenen Mittwoch hatte auch die ungarische Delegation ihre Debatte über die orientalische Politik des Grafen Andrassy. Dieselbe bestand jedoch fast ausschließlich aus einem Monologe des Referenten Dr. Max Falk, welcher den von ihm verfaßten Bericht des Ausschusses zu ergänzen bestimmt war. Dr. Falk bewegte sich in einer ungeheuren Curve um alle Stadien der orientalischen Frage herum, um schließlich zu dem Resultate zu gelangen, daß die Delegation am besten thue, alles dem Grafen Andrassy zur bestmöglichen Ordnung zu überlassen und erwartungsvoll zuzusehen, wie derselbe das Staatsschiff lenken werde. Daß die

Politik des Grafen Andrassy im Schlepptau Gortschakoffs nicht die einzig richtige Orientpolitik, beweist die Haltung Englands und die Ereignisse, welche sich in den letzten Tagen vollzogen haben. Ja, die Stellung, welche die Staatsmänner des status quo amélioré heute der Pforte und ihren Vasallenstaaten gegenüber einnehmen, scheint nicht einmal eine sehr würdevolle. Daß in der ungarischen Delegation alle Bestrebungen nach Erleichterung der drückenden Militärlasten im Sande verfließen, stand zu erwarten. Es wurden die Anträge auf Reduktion des Präsenzstandes verworfen, ebenso ist der Antrag, den Stellvertreterfonds zur Bestreitung der Heeresauslagen heranzuziehen, abgelehnt worden.

Die österreichische Delegation erledigte, wie schon erwähnt, das Extraordinarium des Kriegsbudgets. Das bemerkenswertheste Moment der Debatte war die Rede Dr. Herbsts zugunsten der Verwendung der Kapitalien des Militär-Stellvertreterfonds. Die Rede Herbsts, wenngleich sie die Majorität nicht zu seiner Ansicht bekehrte, machte doch auf die Delegierten einen großen Eindruck.

Die österreichische Delegation ist nach Erledigung der Tagesordnung mit ihren Arbeiten bis auf das Finanzgesetz fertig geworden. Sie hielt am 1. Juni wieder eine Sitzung, um über die von der ungarischen Delegation vorgelegten Runtien schlüssig zu werden.

Das Reichsgesetzblatt publicirt den mit der Schweiz abgeschlossenen Vertrag über die Regelung der gegenseitigen Niederlassungs-Verhältnisse und das Gesetz, betreffend den Abschluß eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Krain zur Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem krainischen Grundbesitzungsstand.

Ausland. Der italienische Minister des Aeußeren, Herr Melegari, gab in der Kammer die ersten officiellen Aufklärungen über den Thronwechsel in Konstantinopel. Ueber den Charakter der Bewegung und die Einflußnahme, welche dieselbe hervorbrachte, konnte er indessen auch noch nichts sagen; er constatirte bloß, daß dieselbe ohne Ruhestörungen vor sich gegangen sei und daß die Bevölkerung das Ereigniß mit Enthusiasmus aufgenommen habe. Meldungen aus Konstantinopel zufolge wird die Proclamation Murad V. unverzüglich erwartet; die amtierenden Minister dürften bestätigt werden, und ihre erste Arbeit, mit der sie sich eben beschäftigen, ist der Entwurf einer Repräsentativ-Verfassung. Dann wird sich Murad V. in die Moschee Gjub begeben, um mit dem Schwerte Osmans umgürtet zu werden. Der neue Sultan dürfte einem pariser Telegramme zufolge unverweilt anerkannt werden, wenn auch Rußland, wie eine aus Petersburg eingelaufene Depesche zeigt, über die Umwälzung gründlich verstimmt ist. Dieselbe sagt: „Die Katastrophe bekunde die seit langem eingerissene Unsicherheit in allen politischen Verhältnissen der Pforte, insbesondere diejenige der persönlichen, nicht garantierten Reformzusicherungen.“ Das deutet darauf hin, daß Rußland energisch auf den Reformforderungen und der Aufsicht der Mächte über die Ausführung derselben bestehen wird. Man sieht, Rußland ist aufs äußerste verschnupft.

Von dem neuen Sultan Murad V. gibt Hermann Bamberg im „B. N.“ folgende Charakteristik: „Murad V. (der vierte Sultan dieses Namens trug noch siegreich die Waffen der Osmanen nach Ost und West) ist 1840 geboren. Seine Jugend hat wol auch er nicht um vieles besser zugebracht, als die übrigen kaiserlichen Prinzen, die zwischen den Mauern des Serails in der Umgebung stumpfsinniger Eunuchen und einer schäbgegerigen Dienerschaft aufwuchsen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger Abdul Aziz ist, daß Murad treu in die Fußstapfen seines sanftmüthigen und bescheidenen Vaters Abdul Medschid zu treten bestrebt ist. Noch in seinen jungen Jahren

listen, gehört. Als derselbe eines Tages in London zu einer ungeheuren Versammlung sprach, kam Lady Anna Erskine angefahren und ließ ihren Kutscher in nächster Nähe des Redners halten, um etwas aus dessen Worten zu profitieren. Dies machte sich der letztere zu Nutzen. Er brach seinen Sermon ab und rief, so laut er konnte: „Meine Freunde, ich habe etwas zu verkaufen und ich will es auf Auction verkaufen. Es ist kostbar — kostbarer als die Krone der Königin von England — es ist die Seele der Lady Anna Erskine! Wer reflectirt darauf? Horch, ich höre ein Gebot; es ist der Satan, der es macht. Was bietet er? Er bietet Reichthum, Vergnügen, Luxus und Pomp. Sollen wir ihm die Seele zuschlagen? Ist kein anderer Bieter da? Doch ja, da höre ich ein anderes Gebot. Es kommt von Jesus, der Frieden und Seligkeit bietet. Lady Anna Erskine, wenn von beiden willst du deine Seele verkaufen?“ Und die Lady stieg aus ihrem Wagen, drängte sich durch die Menschenmenge und rief: „Gib sie Jesus, gib sie Jesus.“

Bruder Moody war aufrichtig genug, nach Beendigung dieser Geschichte hinzuzufügen, daß dieselbe, wenn nicht wahr, so doch wenigstens gut erfunden sei, was einen tiefen Eindruck hervorbrachte. Bald darauf verfiel er auf einen anderen Ulf. Nach

einer längeren Pause, während welcher die tiefste Stille herrschte, schlug er mit seiner derben, kräftigen Faust mehrmals an seine massive Brust, so daß es einen Ton gab, als wenn jemand an ein leeres Bierfaß klopft, und rief: „Hört ihr dieses leise, schwache Klopfen? Das ist Jesus, der anklopft, und ihr solltet ihn einlassen! Sollen sie nicht?“ wandte er sich an die ungefähr hundert Mann starken Reverends, welche auf der Bühne saßen. — „Ja,“ erwiderten dieselben unisono, und neigten zur Bekräftigung die gottesfürchtigen Häupter auf die weißen Kravatten herab. — „Sie sollten ihn nicht draußen lassen,“ fuhr Bruder Sankey fort, „nicht wahr?“ — „Nein?“ schrien die Hundert und schüttelten die Häupter mehrmals kräftig. — „Nun, so laßt ihn ein, wie ich es thue,“ rief Moody und knüpfte sich den Rock von oben bis unten auf, um dem Herrn den Eingang in seine Brust möglichst zu erleichtern. Eine Anzahl Männer im Publikum folgen diesem Beispiele. Das alles ist ganz amüsant, allein wenn die „Evangelisten“ bereits zu dergleichen Coullissen-reisereien greifen müssen, um Eindruck zu machen, so beweist das, daß ihre Tage hier gezählt sind, und sie würden daher am besten thun, den Staub Brooklyns von ihren Füßen zu schütteln.“

Fortsetzung in der Beilage.

hat er Französisch gelernt und ist dieser Sprache ziemlich mächtig. Auch in der Geographie, Geschichte und Naturwissenschaft ist er nicht ganz unbewandert und ist mit einem Wort ein Prinz, aus dem, bei guter Leitung, wann auch kein hervorragender, so doch gewiß ein solcher Herrscher werden kann, der den Rathschlägen seiner obersten Beamten und der Freunde seines Reiches ein williges Ohr leiht. Murad ist alles eher als eigensinnig, und das kann von einem heilsamen Einflusse sein auf die Reform der gegenwärtigen Zustände der Türkei nach innen wie außen.“

Die „Daily News“ bemerkt sehr markant am Schlusse eines Artikels über die orientalische Frage: „Die große Flottendemonstration, die wir nun an der Mündung der Dardanellen in Scene setzen, ist eine Anzeige an alle diejenigen, die es angehen mag, daß wir Interessen in jenem Theile Europas besitzen, die wir zu schützen vorbereitet sind.“ Dieses offene Auftreten Englands macht einen geradezu erfrischenden Eindruck im Vergleiche mit dem so lange von russischer Seite betriebenen Beschleichen des Opfers.

Disraeli sagte jüngst zu einem fremden Diplomaten, der ihm über die Beunruhigung Europas durch die englischen Rüstungen Vorstellungen machte: „Wir handeln auf eigene Faust und werden binnen kurzem Europa in höchstes Erstaunen versetzen.“ Das ist dem alttestamentarischen Politiker denn in der That geglückt, wie das ungeheure Aufsehen beweist, welches die Entthronung Abdul Aziz' in ganz Europa verursacht. Es scheint aber, daß die englische Politik nicht nur in Konstantinopel, sondern auch in den insurgierten Provinzen zur Action geschritten ist. Ein Privattelegramm aus Zara meldet, die englische Regierung habe Rukhtar Pascha durch Vermittlung des ragusaner Consulats vor einigen Tagen 30,000 Pfund Sterling zugemittelt; englische Kriegsschiffe landen in Durazzo Kanonen und Hinterlader für Albanien aus. Die Meldung entstammt allerdings slavischer Quelle, Thatsache aber ist, daß ein englisches Panzergeschwader in den südbalatinischen Gewässern kreuzt und daß dessen Anwesenheit nicht geringes Aufsehen erregt. Es wird nicht lange in Unklarem bleiben können, was dasselbe da unten zu thun hat, und wenn unsere Nachricht Bestätigung erfährt, so wird diese Haltung Englands vielleicht mehr als „höchstes Erstaunen“ hervorrufen.

Vom 1. Juni ab steht nicht mehr Delbrück, sondern der ehemalige hessische Ministerpräsident Hoffmann an der Spitze der deutschen Reichskanzlei. Bereits hat der erstere seine Agenden seinem Nachfolger übergeben. Man sieht in Deutschland Herrn Delbrück mit banger Sorge scheiden, denn er war mehr als ein ausgezeichnete Beamter, er war ein System, während man Herrn Hoffmann, den einstmaligen Kollegen Dalwigk's, mit fähiger Reserve begrüßt. Immer wieder tritt die Befürchtung zutage, daß Camphausen seinem Freunde bald in den Ruhestand nachfolgen möchte. Hoffmann wird blindlings den Intentionen Bismarck's ergeben sein, Delbrück bewahrte sich dem Kanzler gegenüber seine persönliche Selbstständigkeit. Jener ist eben deshalb avanciert, dieser eben deshalb zurückgetreten.

Zur Tagesgeschichte.

— Palacys Leichenbegängnis. Man schreibt aus Prag vom 31. Mai: „Das Begräbniß Palacys ist heute trotz der sorgfältigsten, durch vier Tage währenden Vorbereitungen wenig anders ausgefallen, als ähnliche Demonstrationen silberer Art. Der Eindruck unmittelbar empfundener Theilnahme fehlte. Trauerzeichen trugen nur die von Gezeiten bewohnten Häuser der Alt- und Neustadt. Die Kleinfeste und Josefstadt hatten fast keine schwarzen Fahnen. Am stärksten besaggt war Karolinenthal und der in letzter Zeit ins Leben gerufene Stadttheil Bistov. Das Leichenbegängniß lockte zahlreiche Neugierige herbei, während die schlecht berittenen Wanderer und Spalierer von leidtragenden Vereinen und Corporationen vielfache Widren zeigten. Die Deutschen blieben dem Begräbniß fern, und Vertreter

ausschließlich deutscher Vereine fanden sich nicht ein. Die czechischen Studenten haben aus Anlaß des Todes Palacys die Zahl der National-Uniformen vermehrt. Sie erschienen, so weit die vorhandenen Mittel reichten, in der Tracht der böhmischen Studierenden aus dem siebzehnten Jahrhundert. Der Leichenwagen Palacys war mit Kränzen förmlich bedeckt. Vom Adel hatten jedoch nur Heinrich Clam und die Familie Schönborn Blumen gespendet. Bei dem Leichenbegängnisse waren die Feudalen sehr stark vertreten. Man sah die Fürsten Georg und Ferdinand Lobkowitz, Karl Schwarzenberg, die Grafen Heinrich Clam, Rudolf Chotel (ein Jüngling des Verstorbenen), Karl und Erwein Schönborn, Desfours, Albert Kaunig u. s. w. Graf Egbert Belcredi, der Führer der mährischen Feudalen, war gleichfalls erschienen. Am zahlreichsten war die Geistlichkeit vertreten. Mitglieder des Benedictiner-, Prämonstratenser- und Franziskaner-Ordens eröffneten den Zug und Hunderte von Mönchern schritten zudem hinter dem Wagen einher. Der Erzbischof, welcher am Begräbniß eines der Kirche auch gutgesinnten Protestanten theilzunehmen sich weigerte, ließ sich vertreten. Auch sein Wagen wurde gleich hinter dem der Leidtragenden bemerkt. Rieger und Dr. Johann Palacys gingen unmittelbar hinter dem Leichenwagen, der um halb 2 Uhr in Karolinenthal anlangte. Von den czechischen Abgeordneten begleiteten denselben viele bis Lobkowitz, wo die Beisetzung der Leiche erfolgte. Der Andrang zur aufgebahrten Leiche in Prag war ein außerordentlicher; es kamen eine Menge Diebstähle vor.“

— Die Milchschwester des Kronprinzen Rudolf. Aus Jglau schreibt man: „Die Frau des ersten Gemeinderathes von Wiese (nächst Jglau), gewesene Amme unseres Kronprinzen, verehelichte diesen Montag ihre Tochter, die Milchschwester des Kronprinzen, mit einem Bauernsohn aus Hochstuhlnitz. Am Mittwoch voriger Woche wurden Mutter und Tochter vom Generalmajor Ratour, dem Erzieher des Kronprinzen, telegraphisch nach Wien berufen und am Donnerstag vom Kronprinzen Rudolf in Audienz empfangen. Der Prinz war sehr liebenswürdig und erkundigte sich um alle Angelegenheiten der Familie in eingehendster Weise. Dann übergab er seiner Milchschwester eine goldene Halskette mit einem von Edelsteinen besetzten Kreuze und sagte den Wunsch hinzu, daß sie den Schmuck am Hochzeitstage tragen möge. Die Mutter bekam einen namhaften Geldebtrag zur Ausstattung der Tochter.“ Ein anderer Correspondent schreibt aus Jglau, 31. Mai: „Gestern feierte die Tochter des Grundbesizers Rzeborz in Wiese, eine Milchschwester des Kronprinzen Rudolf, deren Mutter seine Amme war, ihre Hochzeit. Die hübsche, schlank gebaute Braut bildete selbstverständlich den Mittelpunkt der für den kleinen Ort wirklich großartigen Festlichkeit. Aus den umliegenden Dörfern war eine große Menge der Bevölkerung zusammengeströmt, um Zeuge dieser Feier zu sein. Musikbänden, Pöllerschüsse und das Jauchzen der Menge vereinigten sich, als das Brautpaar in die Kirche trat und aus derselben kam.“

— Eine Großherzogin als Nonne. Die „Unita Cattolica“ in Lurin meldet, daß der dritte Orden des heil. Franziskus, der unter seinen Mitgliedern auch Königinnen und Fürstinnen zählt, eine neue Schwester aus einem europäischen Regentenhause erworben hat. Die Großherzogin von Toscana, nemlich die Prinzessin Maria Antoinette Bourbon, die schon längst mit dem General der Franziskaner eine lebhaftere Correspondenz unterhielt, stellte sich unlängst unter dem Schleier des Incognito und nur von einer einzigen Hofdame begleitet, der Oberin des Klosters „Des Observants“ in Paris vor und bat um die Verleihung des Kleides einer Nonne aus der dritten Klasse dieses Ordens. Dem Wunsche der hohen Bittstellerin wurde natürlich sogleich entsprochen.

— Obstbäume an Landstraßen. Die Direction der Landstraßen in Mecklenburg hat an alle Begebauämter die Verfügung erlassen, alsbald sämtliche Pappelbäume längs der Staatsstraßen zu fällen und zu verkaufen, wo solche noch nicht in früheren Jahren beseitigt sein sollten. An ihrer Stelle haben die Begewärter im beginnenden Frühjahr Obstbäume zu pflanzen und die Wahl der Sorten nach dem Boden und dem Klima des künftigen Standortes der Bäume zu bemessen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 2. Juni. (Hochwasser. — Schwere Verletzung. — Gewitter.) Viel haben wir von Ueberschwemmungen und anderen Elementarunfällen, welche in diesem Jahre beinahe über Gesamt-Europa sich erstrecken, gelesen. Aber auch wir wissen von diesem traurigen Kapitel aus jüngerer Zeit so manches zu berichten. Infolge andauernder und starker Regengüsse schwoh der Feistritzfluß vom Christi-Himmelfahrtstage auf den Freitag zu einer solchen Höhe an, daß von dem in der Feistritz-Waldung befindlichen geschichteten Brennholz bei 300 Klafter gehoben und weggeschwemmt wurden. Dieses Holz war für die feiner Bürger zur Verteilung bestimmt und wäre selbes seinerzeit bei günstigerem Wasserstande nach Stein herabgeschwemmt worden.

Infolge dieses Elementarereignisses wurden zwei Brücken in Stranje nebst der Wasserwehre abgerissen, ebenso erfolgten mehrere Erdabstürzungen in der Cerna, wodurch die Straße unfahrbar gemacht wurde.

Der Steg von Stein nach Mänkendorf, der Neumarcker Steg und die Prasniker-Brücke in Verau wurden zerstört und jede Passage über das reißende Feistritzwasser vollkommen gesperrt.

Die in Bau begriffene Bade- und Kaltwasser-Heilanstalt der beiden Herren Prasniker sen. und jun. und des Herrn Keckel blieb von diesem furchtbaren Elemente auch nicht verschont und schwebte in großer Gefahr, gänzlich zerstört zu werden. Die festen Schuttbauten litten und es wurden von der Steinmauer bei 20 Klafter weggerissen, desgleichen die knapp am obern Theile der Badeanstalt befindliche Wasserwehre. Schon glaubte man, es sei die mit so großem Kostenaufwande errichtete Badeanstalt mit den schönen Gartenanlagen als verloren zu betrachten, doch ist es durch die umsichtsvolle Leitung des eben derzeit in Stein weilenden Gutsbesizers und Bauunternehmers Hrn. Alois Prasniker sowie seines Schwiegersohnes Hrn. J. Keckel gelungen, die weitere Gefahr zu beseitigen. Der Schaden, der durch das Hochwasser der Badeanstalt erwachsen, beläuft sich über 2000 fl. Leider ist hierbei auch ein Menschenleben zu beklagen. Das reißende Feistritzwasser begrub nemlich einen 28 Jahre alten Burschen aus Stein, der mit dem Holzschleitauffangen beschäftigt war, in seinen Fluten.

Der berüchtigte Käufer und Excedent Alois Erjavsek von Supainenive nächst Stein kam vergangenen Samstag in das Wirthshaus des Uch in Stranje und zog gleich bei seinem Eintreten in die Gaststube ein Messer aus der Tasche mit der Andeutung: „Heute muß einer von Euch crepiren“, ging dann auf den Tisch los, wo mehrere Burschen aus der Umgebung saßen und ihren Wein tranken, und versetzte einem von diesen einen Stich mit dem Messer. Die Burschen sprangen sogleich von ihren Sitzen auf und vertheidigten sich mit gleicher Waffe so lange, bis Erjavsek halbtodt unter den vielen schweren Verletzungen zusammenbrach. Es ereilte ihn die gerechte Strafe; was er gesucht, hatte er gefunden.

Erjavsek hätte sich am 31. März d. J. wegen einer schweren Verletzung, die er einem Burschen beigebracht hat, vor dem k. k. Landesgerichte in Laibach zu verantworten gehabt, war aber auf einige Tage verschwunden, angeblich, weil er nach Kroatien in einen Holzschlag gehen wollte. Derselbe kam aber gleich nach dem 31. März zurück und gab wieder solange keine Rube, bis er auf einige Zeit unfähig gemacht wurde, Excesse zu verüben.

Gestern während der Mittagszeit entlud sich über Stein und Umgebung ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag. In Podgier und Supainenive nächst Stein lagen die Schlossen 4 Finger hoch; von weitem sah es aus, wie eine Schneefläche. Die Feldfrüchte wurden vollkommen zerstört. Die hie und da noch stehenden Halme werden abgemäht. Was die Frostschäden nicht genommen, hat jetzt der Hagel vernichtet.

— (Landesverwaltungs-Aussagen.) Die eigentliche Kanzleiverwaltung in der Landtagsstube in Krain nimmt ein ziemlich hohes Erfordernis in Anspruch. Der Landeshauptmann bezieht eine Jahresfunctionszulage von 2000 fl., jeder der vier Landesauschüßbeisitzer eine Functionszulage von 1000 fl.; an Jahresgehalt und Zulage beziehen: der Secretär 1500 fl., der Concipist 1200 fl., der

erste Kanzlei-Official 1000 fl., der zweite Kanzlei-Official 750 fl., der dritte Kanzlei-Official 700 fl., der Kanzlei-Assistent 500 fl., der Landesbuchhalter 1700 fl., der erste Rechnungs-Official (Rechnungsrath) 1150 fl., der Official erster Klasse 963 fl., der ältere Official zweiter Klasse 850 Gulden, der jüngere Official zweiter Klasse 750 fl., der Official dritter Klasse 650 fl., der Kanzlist 746 fl., der erste und zweite Ingrossist je 500 fl., der Landesclaffier 1400 fl., der Landesclasse-Controllor 1102 fl., der Kaffe-Official 750 Gulden, der Kaffe-Assistent 500 fl., der Landes-Ingenieur 1200 fl., der erste und zweite Diener je 400 fl., der dritte Diener 350 fl., der Portier 425 fl., der Ausbillsdiener 292 Gulden, zwei Diurnisten beim Hilfsamte 730 fl., drei Diurnisten bei der Landesbuchhaltung 1095 fl., weitere Pauschalien für Diurnisten 993 fl., Remunerationen und Ausbillsen 800 fl., Reiseauslagen 1000 fl., Pensionen, Provisionen, Erziehungsbeiträge, Gnadengaben u. s. w. 2665 fl., Amtskanzleierfordernisse 3172 fl., Landesgesetzblatt 1000 fl. und Hausierfordernisse 367 fl., Gesammtforderniss 37,600 fl.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain) hielt am 15. v. M. eine Sitzung ab. Ueber die in derselben verhandelten und erledigten Tagesordnungspunkte theilen wir folgendes mit: In der Zeit vom 18ten Februar bis 15. April l. J. langten beim Einreichsprotokolle der Kammer 242 Geschäftskläge ein. Die Kammer erstattete an das Kreisgericht Rudolfswerth den Vorschlag inbetreff der Befehung der dort vacanten Handelsgerichts-Beisitzerstelle. Die Kammer legte den Entwurf der geänderten Wahlordnung an die hiesige Landesregierung behufs der Erwirkung der ministeriellen Genehmigung vor. Dem Handelsministerium wurden die Berichte über die Handelsverträge mit Frankreich und Deutschland vorgelegt. Die Kammerrechnung pro 1875 wurde genehmigt und dem Handelsministerium vorgelegt. Das Finanzministerium wurde um reichlichere Dotierung des k. k. Landesgablamtes in Laibach mit Staatsnoten zu 50 fl. und um Ertheilung der Bewilligung zur Einwechslung von Silberscheidemünze in kleineren Beträgen ersucht, welchem Ansuchen bereits entsprochen wurde. Die Postdirection in Triest verfügte über Einschreiten der Kammer, daß der Schluß der Amtskunden der Fahrpost-Auf- und Abgabe beim laibacher Postamte vom 22. Februar l. J. an erst um 7 Uhr abends stattfindet. Die Kammer theilte mit, daß im Juni l. J. in Bern eine allgemeine Ausstellung für Fußbekleidung und in Berlin in diesem Jahre eine internationale Ausstellung für Kunst, Industrie und Wissenschaft zur Förderung der Jugendpflege und Volksbildung stattfinden wird.

(Unfall.) Die Stadtgemeinde Laibach ließ nächst dem Hause Nr. 92 in der Polanavorstadt einen Kanal quer über die Straße herstellen. Nachdem die eigentliche Kanalarbeit fertig war, warfen die dort beschäftigt gewesenen Arbeiter Erde über den Kanal, unterließen es aber, die aufgeworfene Erde zu stampfen. Einem über den lose bedeckten Kanal fahrendem Knechte geschah es in später Abendstunde, daß er in der aufgeworfenen Erde stecken blieb, der Wagen einsank und ein Rad desselben brach. Wie wir vernahmen, wird der schuldtragende Bauführer vom Wagnereigentümer zum Schadenersatz verhalten werden.

— (Vergnügungsanzeiger.) Bei günstiger Witterung wird morgen der Garten der Casino-Restaurations mit einem Concerte der Regimentsmusikapelle Erzherzog Leopold eröffnet. Die genannte Kapelle wird folgende Piecen vortragen: 1. Marsch. 2. Vorspiel zur Oper „Die Folskunger“, von Kreisler. 3. Myrthenkränze, Walzer von Joh. Strauß. 4. zweite ungarische Rhapsodie von Franz Liszt. 5. Amorspiele, Polka mazur von Ludwig. 6. Bürgerchor, Marsch, Zigeunertanz und Walzer aus „Mignon“ von Thomas. 7. „Auf der Jagd“, Polka schnell von Strauß. 8. Overture zur Oper „Pique Dame“, von Suppé. 9. „Die beiden Nachtigallen“, Polka von Fiehrer. 10. Großes Potpourri. 11. „Wie schön bist Du“, Lied von Hamm. 12. Reminiscenzen aus „Faust“, von Gounod.

— (An der Sängerschaft nach Villach) dürften, wie aus den in der Buchhandlung Lill erfolgten Anmeldungen zu schließen ist, mehr als 120 Personen, darunter 70 Säger und Sägerinnen, theilnehmen.

— (Ein Hagelschlag) richtete vorgestern nachmittags auch in Rudolfswerth und Umgebung großen Schaden an.

— („Ein Nationalunglück“) Als ebenso drastische als traurige Illustration der Vorgänge in der

Versicherungsbank „Slovenija“ dient das in unserem heutigen Blatte abgedruckte Schreiben „mehrerer Actionäre“, mit welchem die glücklichen Besitzer dieser krainischen Nationalbankactien höflichst eingeladen werden, bei der bevorstehenden Generalversammlung dieser „Bank“ neuerdings in Form weiterer Einzahlungen auf die Actien ihren Obolus zum Besten dieses „heimischen Versicherungsinstitutes“ auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Diese freundliche Zumuthung wird in der Zuschrift selbst mit liebenswürdiger Offenheit als eine solche bezeichnet, welche den mit den „Bankverhältnissen nicht vertrauten Actionären“ ein gerechtes Grauen einzusößen geeignet sein dürfte, worauf jedoch sofort die drohende Perspektive folgt, daß auch im Falle der Verweigerung weiterer Einzahlungen und der infolge dessen eintretenden Nothwendigkeit der Liquidation dieses Institutes die Actionäre, welche gesetzlich für den Vollbetrag der Actien haften, aller Ausnahme nach der Einzahlungen im Interesse der Gläubiger nicht entoben werden. Das heißt mit anderen Worten: der Stand der Bank scheint dormalen schon ein solcher zu sein, daß ihre Activen von den Verpflichtungen überstiegen werden. Bekanntlich hat die nationale Propaganda die Slovenija-Actien allenthalben im Lande und namentlich unter der Klasse der armen Dienstboten und anderer kleiner Leute placiert, welche, irreflektiert durch den Rath ihrer frommen Beichtiger, die sauer erworbenen Sparpennige aus der krainischen Sparkasse behoben, um sie in Effecten der höchsten nationalen Fructification zu placieren. Für diese armen Leute, welche allerdings „mit den Bankverhältnissen nicht vertraut sind“, ist nun die Zeit des Krach's leider auch gekommen, obwohl die armen „samice“ und „tercijalke“ — den Verfassungstreuen und Liberalen, die nach Ehrenrad die einzigen Patrone des Krach's sein sollen, wahrlich nicht zugezählt werden können. — „Wir können nicht leben und nicht sterben“, — dies scheint nach dem erwähnten Schreiben dormalen die Parole jener „mehrerer Actionäre“ zu sein, unter deren Firma wahrscheinlich die leitenden Organe des Bankinstitutes den Actionären die geeigneten Winke mit dem Zaunpfahl für ihr Benehmen bei der Generalversammlung erteilten. So sehr es nahe läge, die interessanten Enthüllungen dieses Schreibens, namentlich in dem Punkte der „traurigen Wirthschaft der ersten Periode“ — an welcher bekanntlich die meisten Koryphäen der Nation theilnahmen — zu Reflexionen über den national-kericalen Humbug zu benutzen, auf welchen die Gründung dieses Institutes zurückzuführen ist, — so unterlassen wir doch solche, da wir uns eines ausreichigen Mitleidens mit jenen armen Actionären nicht erwehren können, welche allerdings im einfältigsten Vertrauen ihre letzten Kreuzer diesem Unternehmen widmeten und nun erfahren, daß sie nicht bloß das bereits bezahlte Kapital zu verlieren im Begriffe stehen, sondern auch noch gerichtlich verhalten werden sollen, das gute Geld dem schlechten nachzuwerfen. Wir finden diese von „mehrerer Actionären“ ausgesprochene Zumuthung etwas stark und glauben auch unsere Ansicht dahin aussprechen zu sollen, daß nur in der schnelligsten Fusionierung der Bank mit einem anderen soliden Versicherungsinstitute — falls eine solche heute noch unter annehmbaren Bedingungen möglich ist — ein Mittel, die Actionäre vor weiterem Schaden zu bewahren, gelegen ist. Jedenfalls müßte aber durch Wahl eines von der Direction unabhängigen Comité's die erspriessliche Durchführung des Fusionierungsversuches gesichert werden, indem kaum anzunehmen ist, daß die wohlbestallten Functionäre der „Bank“, für welche die Liquidation derselben immerhin ein „Nationalunglück“ sein mag, diesem Vorhaben sehr geneigt sein dürften.

— (Die heutige Amtszeitung) enthält das sanctionierte Reichs- und Landes-Gesetz vom 8. Mai 1876, betreffend die Regelung der Verhältnisse des Staates zum krainischen Grundentlastungsfonds.

— (Die Trauung) des Grafen Egger, Sohn des Guts- und Gewerksbesizers Grafen Egger in Kärnten, mit Fräulein Judith Amrosch, Tochter des ehemaligen Bürgermeisters in Laibach, wurde heute in der hiesigen Domkirche vollzogen.

— (Für Landwirthe.) Das Finanzministerium hat probeweise gestattet, daß, um den Bezug von Salzabfällen zu landwirthschaftlichen Zwecken, namentlich zur Düngung, nach Thunlichkeit zu erleichtern und die Interessen der Bodenkultur zu fördern, jene Salzabtriebsabfälle in den Salinen zu Ebensee, Fisch, Hallstadt, Aulse, Hallein

und Hall, welche zu Speisesalz mit Vortheil nicht wieder verarbeitet und auch als Fabriksalz nicht verwertbet werden können, an wirkliche Landwirthe verkauft werden dürfen.

— (Der Forstverein für Krain und Küstenland) hielt vom 25. bis 28. v. M. in Görz seine erste Wanderversammlung ab. Wegen eingetretener ungnstiger Witterung war die Theilnahme eine geringe und unterblieb der Ausflug in den tarnowaner Forst. Demungeachtet herrschte im kleinen Kreise der Forstmänner Frohsinn, der in unzähligen Toasten zum Ausdruck kam. Der Besuch der Schießstätte war ein zahlreicher. Nach Eintritt besserer Witterung wurde die Besichtigung des Reichsforstes Panovic und der Centralschule vorgenommen. Zum nächsten Versammlungsort wurde Belde in Oberkrain gewählt.

— (Ausflug.) Morgen unternimmt die Section Krain einen Ausflug auf den Jodocberg bei Krainburg mit dem Absteige nach Laibach. Die Abfahrt von Laibach erfolgt mittelst Rudolfsbahn um 8 Uhr 55 Minuten früh. Theilnehmungslustige an dieser Partie wollen ihre Anmeldung bis heute abends in der Bamberg'schen Buchhandlung erstatten.

— (Aus dem Saatenstandsberichte vom 20. v. M., entnehmen wir, daß Land Krain betreffend, folgende Daten: Schneefälle in Massen kamen in den Tagen vom 14. bis 16. Mai vor, Ueberschwemmungen, Fröste und Nässe richteten an Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden an. Die Berichte aus den Weingegenden lauten trüblich, nachdem der Weinstock namentlich in den Niederungen durch Maifröste sehr gelitten hat. Jedoch möge der Weinbauer die Hoffnung nicht sinken lassen, nachdem ein günstiger Sommer die angerichteten Schäden immerhin noch mildern, ja sogar gut machen kann.

— (Anastasius Grün als Firmpathe.) Aus Innsbruck wird vom 30. v. M. berichtet: „Anton Graf Auerberg (Anastasius Grün) hat die Firmpathe für den einzigen Sohn des Dichters Gilm mit folgenden Worten, die er an die zu Innsbruck lebende Witwe des verewigten Sängers richtete, angenommen: „Hochgeehrte Frau! Das Andenken Hermann von Gilm und ein von der Mutter seines Kindes ausgesprochener Wunsch ist mir zu weith und theuer, als daß ich anders darauf antworten könnte, wie von ganzem Herzen meine Zustimmung auszusprechen. Mit Vergnügen übernehme ich sonach die Pathestelle bei der Firmung des lieben Dichterkindes und habe dabei nur zu bedauern, daß meine Verhältnisse mich verhindern, die räumliche Entfernung durch einen Ausflug nach Innsbruck zu beseitigen und persönlich die Hand über den Firmling zu halten. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für ihr gütiges Schreiben vom 20. v. M. nebst dem werthvollen Einschlusse, aus welchem ich mit Interesse und Freude das äußere Bild Ihres Sohneins kennen lerne. Damit auch Ihr Kind seinen Firmpathe wenigstens aus der Ferne erblicke und sich einen herzlich wohlwollenden Freund seiner Jugendzeit vergegenwärtigen könne, erlaube ich mir als entsprechende Gegengabe beiliegende Photographie für ihn zu übersenden. Möge mein aufrichtiger Wunsch sich erfüllen und in den dunklen Kranz, welchen die Vergangenheit auf Ihr Dasein gefenkt hat, eine freundlichere Gegehwart durch die liebe Hand Ihres Kindes lichte Blumen der Freude, der Genugthuung und des reinsten Mutterstolzes einstecken. Mit der herzlichsten Theilnahme und ausgezeichnetster Hochachtung Ihr ganz ergebener Anton Auerberg.“ Für den Tag der kirchlichen Function, am 29. Mai, hatte der Dichter durch eigenbändige Zuschrift seinen Stellvertreter Balthasar Hunolt beauftragt, dem Firmling nach der Feier das kostbare und sinnige Pathegeschenk zu übergeben, eine goldene Uhr, begleitet von einem Brief, worin der Graf folgende bedeutungsvolle Worte an den Knaben richtete: „Mein lieber junger Freund! Nimm dieses kleine Andenken an den heutigen festlichen Tag freundlich auf und denke dabei bisweilen Deines entfernten Pathe, welcher Deine Lebensbahn mit seinen herzlichsten Wünschen begleitet. Möge diese Uhr stets nur Stunden zeigen, in welchen das Andenken Deines trefflichen Vaters durch Dich immer wieder aufs neue geehrt, das Leben Deiner Mutter durch Dich stets nur erheitert und verschönt wird, dann wird sie auch Dir selbst, wie ich aufrichtig wünsche, immer nur Stunden des höchsten und reinsten Erdenglückes aufzuweisen haben. Graz, im Mai 1876. Mit herzlichem Pathegrüße Anton Graf Auerberg.“

— (Alpenverein). Die gestern abends im Casino-Gebäude abgehaltene Sections-, gleichzeitig auch Generalversammlung der Section Krain des deutsch-österreich. Alpenvereines war nur schwach besucht. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Sectionsobmannes Hrn. Vamberger über einen im Herbst 1871 unternommenen Ausflug in die julischen Alpen und zu den Savijaseen. Eingeleitet wurde derselbe durch einige interessante Daten über die Terrainverhältnisse der julischen Alpen überhaupt und des Triglavgebietes insbesondere. Der Vortragende beschrieb hierauf den Aufstieg von Utzhammer am wildromantischen Wocheinsee durch das Suchthal zum ersten sogenannten Schwarzen See, welcher sich durch seinen düsteren, unheimlichen Charakter auszeichnet, und von da über den Lizarica-Kamm zu den drei Seen, deren großartige Felsenumrahmungen hervorgehoben werden. Interessant ist die Schilderung des weiteren Aufstieges zum letzten unmittelbar am Fuße des Pippach gelegenen Sees, welcher auf glatt geschliffenem Boden im Bette eines ehemaligen Gletschers führt und sohin der beschwerliche und nur schwindelfreien Personen mögliche Abstieg am Felsen ober dem Savijafalle. Aus dem sohin vom Vereinsobmann erstatteten Geschäftsberichte entnehmen wir, daß im verfloffenen Vereinsjahre mehrere Sectionsversammlungen abgehalten wurden. Von den bei denselben abgehaltenen wissenschaftlichen und gemeinnützigen Vorträgen verdient jener des Vereinsmitgliedes Hrn. Dr. Reesbacher über die Besteigung der Hegebergspitze in Tirol und jener des Herrn Prof. Bergman über eine von demselben unternommene Orientreise und die Besteigung der Pyramiden besondere Erwähnung. Weiters constatirt der Bericht die Theilnahme dreier Sectionsmitglieder an der in Innsbruck abgehaltenen Generalversammlung des Centralvereines, die Durchführung der Bergführerordnung, die Aufstellung von Bergführern in Ober- und Innerkrain, die Vertreibung des Triglav-Panorama's unter die Sectionsmitglieder, sowie endlich die Vorlage des Entwurfes eines Partien-Tableau's für Oberkrain, dessen Drucklegung und Ausschreibung beschlossen wurde. Der Entwurf eines Partien-Tableau's für Inner- und Unterkrain wird für das künftige Jahr in Aussicht genommen. — Der Sectionskassier Hr. Dr. Mosché erstattete hierauf den Kassibericht, der einen Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben im Betrage von 94 fl. 24 kr. ausweist. Bei der schließlich vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurden nachstehende Herren in denselben gewählt: Vamberger, Klausner, Linhart, Dr. Mosché und Wurner.

Eingefendet.

Herr Redacteur! Ich erlaube mir Ihnen das nachfolgende Schreiben, das nebst anderen unglücklichen Actionären der „Slovenija“ auch mir, anonym, obgleich von leicht zu errathender Seite, zugekommen ist, zur Verfügung zu stellen. Es dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein! Genehmigen Sie etc.

Johann W.

An die p. t. Herren Actionäre der Bank „Slovenija“.

Nach Punkt 5 der Tagesordnung für die auf den 6ten Juni d. J. einberufene Generalversammlung der Actionäre der Bank „Slovenija“ soll hierbei auch über die „Erhöhung des Betriebsfondes durch Nachzahlung auf die bestehenden Actien“ abgestimmt werden.

Wenn dieser Antrag einestheils geeignet ist, auf diejenigen Actionäre, welche mit Bankverhältnissen überhaupt nicht vertraut sind, unangenehm einzuwirken, so darf andertheils noch viel weniger außeracht bleiben, daß die Zustände der Bank „Slovenija“ trotz der ungewöhnlich vielen Feuerschäden des verfloffenen Jahres und trotz der so allgemein fühlbaren traurigen finanziellen Bedrängnis aller Schichten bereits heute andere und günstigere sind, als es ihre Gegner glauben zu machen suchen.

Wenn aber doch nichtbestoweniger die gegenwärtige Bankverwaltung abermals an die Actionäre appelliert, so liegt die Ursache hievon nur in der Nachwirkung jener traurigen Wirtschaft der ersten Periode, welche anstatt das Anlagecapital ausschließlich zu Versicherungszwecken zu verwenden, dasselbe einestheils zu ungemessenen Organisationsoperationen und andertheils zu Käufen und Zahlungen verwendete, die nicht aus dem Capitale, sondern aus dem Nutzen hätten bestritten werden sollen.

Die Folge hiervon ist nemlich die, daß das einzig und allein nur durch jene Miswirtschaft geschmälerete, ohnehin schon anfangs ungenügende ursprüngliche Anlagecapital im Grunde eines vor nicht langem an die Bankdirection herabgelangten Ministerialerlasses bei sonstiger Anwendung des § 66 gegenwärtig ergänzt werden muß, und nachdem die Erfüllung dieser hohen Anordnung durch die Begebung neuer Actien unter den jetzigen Verhältnissen un erreichbar ist, so erübrigt, wenn anders dem Nationalunglücke des un verdienten Unterganges unseres einzigen heimischen Versicherungsinstitutes vorgebeugt werden soll, nichts weiter,

als daß sich die gegenwärtigen Actionäre zur Nachzahlung jenes Procentes erklären, welches sie in der Generalversammlung selbst bestimmen werden.

Ein bestimmter Beschluß in dieser Beziehung ist aber nach reiflicher Erwägung aller möglichen Folgen auch noch aus dem ferneren Grunde nicht bios wünschenswerth, sondern im vollsten eigenen Interesse der Actionäre um so mehr geboten, als die letzteren durch einen allfälligen Gegenbeschluß von ihrer Verpflichtung zur Nachzahlung ihrer Actien bis zum vollen Nominalwerthe von 200 fl. k. W. mit Hinblick auf die Bestimmungen des Handelsgesetzes nicht nur nicht entbunden, sondern auch noch ferner gesetzlich verpflichtet wären.

In dem Falle des Eintretens des § 66 der Bankstatuten müßten nemlich nicht bios die bereits stattgefundenen und pendingen, dann die während der Liquidation eintretenden Schäden, sondern auch noch die aus der Abrechnung pro rata sich eventuell ergebenden Forderungen der Asscuraten und Rückversicherungsbanken bar bezahlt werden.

Die Barmittel hierfür würden um so gewisser nicht vorhanden sein, als mit dem Zeitpunkte der im § 66 der Bankstatuten gelegenen Liquidation auch der Einlauf der Prämien-gelder, dieser einzigen Einnahmsquelle der Bank, entfallen müßte; die Folge dessen wäre offenbar die, daß in diesem Falle die Gerichte den Actionären die zwangsweise Nachzahlung anordnen würden, so daß also die letzteren, ob sie die Zahlung beschließen oder nicht, schließlich doch zu derselben gerichtlich verpflichtet werden würden.

Wenn aber nun die Actionäre der in einer kostspieligen Liquidation gelegenen Vermögensverflechtung vorbeugen wollen, wenn dieselben dasjenige, was sie unter allen Umständen treffen wird, bei der Generalversammlung im wohlverstandenen eigenen Interesse und unter den ihnen beliebigen Modalitäten und Fristen freiwillig selbst beschließen, so würde die Bank „Slovenija“, welche trotz aller momentanen Klemme, die sie durchzumachen hatte, finanziell fester als gar viele andere ähnliche Institute dasteht, nicht bios dem Lande erhalten bleiben, sondern es würde dieselbe, nachdem sie das eben verfloffene, für ihren Fortbestand so gefährlich gewesene Jahr überdauert hat, soweit menschliche Voraussicht reicht und ehrliches Streben hierzu berechtigt, von nun an angefangen einer glücklicheren Periode entgegen gehen.

Wir erlauben uns daher, unsere Herren Mitactionäre zu einem recht zahlreichen Erscheinen bei der für den 6ten Juni d. J. einberufenen Generalversammlung zu eruchen und denselben gleichzeitig auf das wärmste anzurufen, dieselben mögen in wohlverstandenen eigenen Interesse für die beantragte Erhöhung des Betriebsfondes und Nachzahlung auf die bestehenden Actien stimmen.

Raibach, am 1. Mai 1876.

Mehrere Actionäre.

Auch bei uns in Stein sind in letzterer Zeit bei Kindern Diphtheritisfälle vorgekommen und von Herrn Saurau behandelt worden. Wir müssen, um vor der Welt gerecht zu sein, aber unsern sehr gachteten Bezirksarzt Franz Saurau öffentlich unsere Meinung dahin aussprechen, daß erwähneter Bezirksarzt durch seine aufopfernde Thätigkeit und Sorgfalt bei Erkrankten im allgemeinen, insbesondere aber bei Kindern, in Fällen, deren Behandlung gewiß eine der schwierigsten ist, unser volles Lob und unsere dankbare Anerkennung verdient.

Stein, 1. Juni 1876.

Ein Aufrichtiger im Namen mehrerer Gleichgesinnten.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Raibach, 3. Juni.

Morgens Nebel, dann heiter, sehr warm, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 12-8°, nachmittags 2 Uhr + 23-4° C. (1875 + 24-4°; 1874 + 28-0° C.) Barometer im Fallen 733-84 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13-7°, um 3-7° unter dem Normalen.

Verstorbene.

Den 2. Juni. Agnes Zafit, Inwohnersgattin, 66 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Josef Kopas, Commissionärssohn, 6 J., Stadt Nr. 96, Rachenbräune. — Johann Gregoric, Handlungsbuchhalter, 24 J., Stadt Nr. 269, Lungentuberculose.

Telegramme.

Budapest, 2. Juni. Die beiden Delegationen erzielten Uebereinstimmung bezüglich sämtlicher Vorlagen. In der österreichischen Delegation theilte Andrassy den aufrichtigen Dank und die Anerkennung

des Kaisers für ihren patriotischen Eifer und ihre Opferwilligkeit mit, danke auch namens des Gesamtministeriums, worauf Präsident Reichbauer die Schlußrede hielt und die Session geschlossen wurde.

Im Gasthause „zum Krebsen“
vulgo Schwentner (324)
sind täglich frische Krebse und Fische zu haben.

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir dem hiesigen p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich ältere, nicht mehr beliebte

Ratenscheine resp. Antheilscheine

gegen neue, derzeit wünschenswerthe ersezt. Sprechstunde von 9 bis 11 Uhr vormittag.

Raibach, 3. Juni 1876.

Hochachtung

J. L. Vogl,

(323)

Inspector des Bankhauses

M. Majonica in Triest.

Salbe

gegen (249) 40—26

Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerln etc.

Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Sommersprossen, Leberflecke etc. Ein Original-Tiegel sammt Anweisung kostet 70 kr. Göt zu beziehen durch die Landchafts-Apotheke des Wond. Trnkóczy, Apotheker und Chemiker, Graz, Sacstraße Nr. 4. General-Deput für Krain bei Victor v. Trnkóczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Raibach, Hauptplatz Nr. 4.

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 33

Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantiert durch die Regierung.

Die Haupttreffer betragen ev.:

375,000 Reichsmark,
250,000 Reichsmark,
125,000 Reichsmark,
80,000 Reichsmark,
60,000 Reichsmark,
50,000 Reichsmark,
etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 43,400 Gewinne im Betrage von

7 Million 771,800 Reichsmark,

welche in 7 Abtheilungen unter Controlle des Staates entschieden werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Loses.

Lauf amtlicher Feststellung kostet

1 ganzes Orig.-Loos ö. W. fl. 3. 30.

1 halbes " " " " " " " " 1. 65.

1 viertel " " " " " " " " 83.

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc. oder auch gegen Postnachnahme verbunden unterzeichnete Firma die Original-Lose rechtzeitig für die 1ste Ziehung nach allen Regeln. Ausführliche amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugesandt. — Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die 1ste Ziehung werden Bestellungen bis

14. Juni d. J.

entgegengenommen von dem Bankhause

JSENTHAL & Co.,

vom Staate angestellt.

Hauptlobitoure d. Braunsch. u. Hamb. Lotterien.

Hamburg.

Zu unterzeichneten Verlage erschienen nachstehende hochinteressante und zeitgemäße Broschüren und sind vorrätzig in
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
 Buch- und Kunsthandlung in Laibach:
Oesterreich und die südslavische Bewegung. Von K. v. Th. Zweite Auflage.
 Preis 90 Kr.

Der Aufstand in der Herzegowina
 und die historische Entwicklung der orientalischen Frage.
 Von Wilhelm Angerstein. Preis 60 Kr.
 Berlin und Leipzig. (317)

Luckhardt'sche Verlagshandlung.

Beachtenswerth für Damen!

Um ein geringes Honorar unterrichte ich gründlich im
 Nähen, Schnittzeichnen und Zuschneiden der Damen-
 und Kinderleider für jede Art Körperbau, nach einer sehr
 leichtfaßlichen, geometrischen Berechnung. (321)

Maria Wenko,

Lehrerin, alter Markt Nr. 16, II. Stod.

Zu

Roseneck

früh, nachmittags und abends guter Kaffee, feine Chokolade,
 frisches Auer'sches Bier, feiner und schwarze Weine, kalte
 Küche. (318) 4-1

Freiwillige Licitation.

Vom Gute Rassenfuß in Untertraun wird die Mäh-
 mühle, „**Bislak**“ genannt, sammt Wirtschaftsgebäuden
 und Grundstücken am 16. August l. J. vormittags 10 Uhr
 in loco öffentlich freiwillig versteigert.

Die Mühle ist eine halbe Stunde vom Markte Rassen-
 fuß am Neuringflusse sehr günstig gelegen, besteht aus
 vier Gängen und ist in sehr gutem Zustande. Auf 1/2 Stunde
 Entfernung befinden sich keine Mühlen. Der bei der Mühle
 gelegene arrondierte Grundterrain beträgt über 12 Joch.
 Der Auktionspreis ist 5500 fl. Die Zahlungsmodalitäten
 werden nach Uebereinkommen bestimmt und können auch in
 Raten geleistet werden. Jeder Licitant hat ein 10prozentiges
 adium zu erlegen. (320) 3-1

Rassenfuß, am 1. Juni 1876.

Gutsverwaltung Rassenfuß.

Gasthaus und Garten

wurde in dem ehemals

Perme (Lang)'schen Hause an der Triesterstraße
 in (309) 3-3

Gleiniz,

einem beliebten Ausflugsorte der laibacher Bevölkerung, er-
 öffnet. Die p. t. Gäste werden mit untertrauner Wein,
 Koster Bier und kalten Speisen gut bedient werden.

Natürliche

Mineralwässer

aller Art (282) 7

von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei

Peter Lahnik.

Flüssige Glycerin-Seife

parfümiert (à la Rose)

das feinste und beste

Hautreinigungsmittel

1 Flacon 40 Kr.

Nur bei **Gabriel Piccoli,**

Apotheker, Wienerstraße, Laibach. (78) 10-4

Café Schweizerhaus,

Tivoli-Parf,

schönste Anlage in Laibach:

Kaffee, Chokolade, Koster's Eibier, krainer Weine, Säfte,
 Butter, Käse. (319) 3-1

Nähmaschinen-Lager

aller bestrenommiertesten Systeme

und zu den billigsten Preisen, als: System Wheeler &
 Wilson complet mit allen Apparaten 50 fl. — Howe-Näh-
 maschine 60 fl. — Original-Taylor-Doppelsteppstich-Näh-
 maschine 40 fl. — Vogl-Schiffchen-Nähmaschine mit 17
 Bestandtheilen 30 fl. — Doppelsteppstich-Handmaschine 20 fl.

Alleinige Niederlage für Krain
 der Original-amerikanischen

**Wanzer-
Nähmaschinen.**



The „Little Wanzer“
 zum Hand- u. Fußbetrieb,
 für Familien und leichte
 Schneiderarbeiten.

The „Wanzer D“
 neueste und einfachste Er-
 findung, mit großem Arm,
 zum Fußbetrieb, für
 Schneider, Kappenmacher,
 Tapezierer und leichte
 Lederarbeiten.

The „Wanzer E“
 mit Nadräder und Roll-
 fuß, stärkste Maschine für
 Schuhmacher, Sattler und
 Geschnittenarbeiten.

Verkauf mit voller Haftung, sowie auch auf
 Ratenzahlungen. (694) 30

Ernst Stöckls

Damen-Moden-, Confections- und Weißwaren-Handlung.

Allerneueste große

Kapitalien-Verlosung,

deren erste Ziehung am 14. und 15. Juni d. J.
 stattfindet.

In dieser vom Staate garantierten Ver-
 losung werden in wenigen Monaten

7.771,800 Reichsmark

gezogen, welche unter die Theilnehmer an der
 Verlosung ausgezahlt werden. Außer 43,400
 Geldgewinnen ist der größte Treffer

ev. 375,000 Rmk.

Zu dieser besonders soliden Auslosung kann
 ein jeder Original-Lose (keine Promessen)
 erhalten und kostet hierzu

Ein ganzes Los 6 M. od. fl. 3-30 ö. W.

„ halbes „ 3 „ „ „ 1-65 „

„ viertel „ 1 1/2 „ „ „ -85 „

Aufträge werden gegen Einsendung des Be-
 trages selbst nach den entferntesten Gegenden
 prompt und verschwiegen ausgeführt, amtliche
 Gewinnlisten und Gewinnelder sofort nach Ent-
 scheidung zugesandt und Prospekte gratis vertheilt,
 sowie unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen
 Staatslose. (254) 12-10

Ein jedes hamburger Haus ertheilt
 Auskunft über unsere Firma.

Man wende sich deshalb vertrauensvoll an
 die unterzeichnete weltbekannte Firma, welche mit
 dem Verkauf dieser so vortheilhaften Lose betraut ist.

**Gebr. Lilienfeld,
Staatspapieren-Geschäft,
Hamburg.**

**Eine schöne
Wohnung,**

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zim-
 mern, Küche, Keller, Speisekammer, Holzlege und Dachlam-
 mer ist von Michaeli ab zu vermieten. Näheres aus Ge-
 fälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (234) 19

Visitkarten

in hübscher Ausstattung
 empfohlen

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und
 Reinhaltung der Gifte und des Blutes und in der
 Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu er-
 reichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen
 Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt
 die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein
 gesundes und reines Blut, und dem Körper wird
 seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungs-Beschwerden, na-
 mentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blä-
 hungen, Erbrehen, Magenkrampf, Verschlei-
 mung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens
 mit Speisen u., ein sicheres und bewährtes Hausmit-
 tel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner aus-
 gezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung
 verschafft hat.

**Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche
50 Kr.**

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur
 Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften
 gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen
 verschickt.

Jassy, 13. Februar 1874.

Euer Wohlgeboren!

Die mir gefälligst überlieferten fünf Flaschen Dr.
 Rosa's Lebensbalsam habe ich richtig erhalten und bin
 mit der Wirkung desselben so vollkommen zufrieden,
 daß ich nicht umhin kann, Ihnen dafür den wärmsten
 Dank abzustatten. Die ersten Doctoren hier behandelten
 mich durch beinahe zwei Jahre an unerträglichem Ma-
 genbrühen und unangenehmem Aufstoßen; erst seitdem
 ich Ihren Lebensbalsam brauche, fühle mich vollkommen
 hergestellt und wie neugeboren, so daß ich Gott nicht
 genug danken kann, daß ich zufällig dieses für die lei-
 dende Menschheit so bewährte Mittel kennen lernte und
 selbes der ganzen Welt bekannt machen und anem-
 pfehlen möchte.

Damit ich dieses ausgezeichnete Mittel stets in
 meinem Hause habe, so ersuche ich, mir sogleich 10 Fla-
 schen zu senden; 10 fl. lege ich bei. Zudem noch ein-
 mal meinen Dank wiederhole, zeichne mich achtungsvoll
 ergebenster **Jakob Gurka m. p.,** Bindermeister.

Hauptdepot: Apotheke des **B. Fragner** in
 Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse Nr. 205—III.
 In Laibach: **G. Piccoli** und **Jos. Svoboda,**
 Apotheker; in Gottschee: **Andr. Brauno;** in
 Klagenfurt: **Dr. Hauser,** Apotheker.

Sämmtliche Apotheken, sowie die meisten Ma-
 terial-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haus-Salbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller
 Entzündungen, Wunden und Geschwüre, à 23 Kr. und
 35 Kr. ö. W.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche
 als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der
 Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich ver-
 lorenen Gehörs. (139) 12-12

In Flaschen 1 fl. ö. W.

Thiel's landwirthschaftlicher Conversations - Lexikon.

Redigiert von

Professor Dr. Karl Birbaum und Dr. H. Vogel,
unter Mitwirkung der bewährtesten Fachmänner.

Es soll daselbe ein umfassendes Lehr- und Nachschlagebuch für Landwirthschaft und die mit ihr verwandten Zweige, und zwar in der Vollständigkeit werden, daß keine für Landwirthe oder für Beurtheilung landwirthschaftlicher Verhältnisse wichtige Seite unerörtert bleibt und jede volle Anstalt über alles erlangt, was ihn in Bezug darauf interessieren kann.

Der Rahmen wird umfassen:

1. Geschichte, Statistik und Literatur der Landwirthschaft; Bodenkunde, Bearbeitung des Bodens, Düngerlehre, Behandlung der Pflanzen, specielle Pflanzenkultur, inclusive Gemüse, Obst und Weinbau; Thierzucht, incl. der Zucht von Federvieh, Kaninchen, Fischen, Fienen und Seidenwürmern und die Lehre von den Betriebsystemen, der Buchführung, der Statistik, Taxation, Technologie &c.

2. Botanik mit Pflanzengeographie, Zoologie, Mineralogie, Geognosie und Geologie, Physik, Chemie, Thierphysiologie und Anatomie, Veterinärwissenschaft, Feldmesskunst, Forstwissenschaft, Baukunde, Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und sogenannte landwirthschaftliche Rechtslehre.

3. Specialitäten, wie z. B. Blumengärtnerei, Parkanlagen, Jagd und dergleichen, wie ferner

4. ausführliche Angaben über landwirthschaftliche Beamte, Behörden, Vereine, Lehranstalten, Paus- und Versicherungswesen u. s. w.

Die äußere Ausstattung wird derjenigen analog sein, welche die Leserwelt an dem Meyer'schen Conversations-Lexikon zu schätzen Gelegenheit hatte.

Das Werk, zu dessen Vollendung das Spätjahr 1878 in Aussicht genommen ist, wird in circa 60, sieben bis acht Bogen starken Lieferungen à 60 kr. erscheinen.

Zu zahlreicher Subscription ladet ein

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein
echt beim Gefertigten!

Nebst den Original-Elias Howe-Maschinen sind ebenfalls **ausschliesslich** bei mir
Original - Singer und Grover & Baker-Nähmaschinen

zu Fabrikspreisen en gros & en détail erhältlich. Ausserdem führe stets nur beste ausländische Maschinen zu sehr herabgesetzten Preisen, und zwar: Wheeler & Wilson, Grover & Baker Nr. 19, The Little Wanderer (letztere auf Wunsch amerikanische), Taylor, Germania, Wilcox & Gibbs, Express, Lincoln, Cylinder Elastic, Walkmaschinen etc.

Nachgeahmte oder gebrauchte ausgelaufene Maschinen wären unter Umständen um 20 bis 30 Perz. billiger zu haben, erscheinen daher momentan preiswürdiger, sind aber dagegen um

50 Perz. weniger werth, als oben angeführte Ware. — Daher **Vorsicht** in der Auswahl!

Wer also eine solide gute Maschine wünscht, wende sich vertrauensvoll an mich, ich bin wie seit Jahren bemüht, durch reelles Auftreten meinen guten Ruf zu wahren.

Garantie reell. — Auch auf Ratenzahlungen.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

(87) 11

Auswärts nimmt mein Reisender Herr Anton Grebenz Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich den erforderlichen Unterricht.

Seide, Zwirn, Nadeln, Apparate, Brustfaltenstreifer etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Warnung.

Durch allfällig aus anderer Quelle auftauchende Offerte gleichnamiger Maschinen beliebe man sich nicht irre führen zu lassen, denn schon der Besuch meines reichhaltigen Lagers würde den eclatantesten Wahrheitsbeweis über Gesagtes liefern. **Obiger.**

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß Wien, 7. Dezember 1878.

da dieses von den ersten medizinischen Autoritäten

„Europas“ mit dem

Durch Auerb. Sr. k. k. Majestät Patent gegen Fälschung gesichert. Wien, 28. März 1871

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, so wie allen Geschlechts- und Hautanschlagkrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, bestigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Trübsengeschwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sagor, am 5. April 1873.

Ich erlaube Sie höflichst, mir noch zwei Pakete von dem mir schon einmal gesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee per Post gegen Nachnahme ehebaldestig zu senden und muß Ihnen vorläufig den wärmsten Dank aussprechen, indem schon dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidend, ihr schon bedeutend gebessert hat, und sie hoffentlich ganz hergestellt wird, da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Zeichne mich ergebenst

(645) 6-6

Ernest Zeynard,
Werksbeamter.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen

Neutra, 23. April 1873.

Ich hatte schon mehrere Jahre an dem schrecklichen Uebel an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter goss. Tausend Dank für den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, welchen Euer Wohlgeboren mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Pakete Thee haben mir meine Schmerzen gestillt und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende, ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee mehreren Kranken anempfohlen als heilsamsten Thee.

Ihre ewig dankbare

Aloisia Döller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Bukarest, 21. Mai 1873.

Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Paracin, welche unserem Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt.

Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfällen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener belästigt und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Verathen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie bei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthees, von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeugt, werde ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenthalben empfehlen.

Dr. Van Moger.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in Laibach: Peter Lussnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmid, Apotheker. — Cilli: Franz Rauscher; Baumbach'sche Apotheke; — Görz: A. Franzoni; Apotheker; — Klagenfurt: C. Klementschitsch; Krainburg: K. Savnik, Apotheker; — Marburg: Alois Quandest; Mödling: Alfred Matter, Apotheker; — Rudolfsberth: Dom. Rizzoli, Apotheker; — Prassberg: Tribué; — Villach: Math. Fürst; — Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; — Agram: Sig. Mittelbach, Apotheker.